

Die Legende vom himmlischen Reich

Autor(en): **Schmidt, Ernst A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 25

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Legende vom himmlischen Reich

VON ERNST A. SCHMIDT

Nun sollte Peter Navratil sterben.

Der Priester war da; er hatte beendet, was die Kirche zum Heil der Seele zu tun vorschreibt und kniete jetzt neben Peters Lager in lautlosem Gebet. Der Arzt stand am Kopfende, schweigend, mit sachlichem, undurchdringlichem Gesicht, Peters Frau, Angèle, saß zusammengeschrumpft auf dem Bettrand. Sie schluchzte leise vor sich hin. In dem armseligen Gefäß sah es aus wie in allen Sterbezimmern: unordentlich, grau, hoffnungslos. Armut und Tod erfüllten es mit ihren ungunigen Gerüchen, obgleich der Arzt das Fenster geöffnet hatte. Aus der Tiefe der Gasse drangen Kinderstimmen herauf, von weiter her die rastlosen Geräusche der Großstadt. Ein leiser Luftzug bewegte den brüchigen, zerschlizten Vorhang. Draußen im dunklen Vorplatz schlief Peters und Angèles Kind, das lange geschrien hatte, in seinem Wäschekorb. Es war Nachmittag, im Frühling.

Peter Navratil, der da lag, der beschwerlichen Verrichtung des Sterbens unterzogen, war 39 Jahre alt. In seiner besten Zeit war er Oberkellner gewesen und weit herumgekommen.

Erst vor drei Jahren hatte er sich zur Ehe entschlossen, hatte diese Angèle genommen, was keiner von dem flotten, gut aussehenden Monsieur Pierre (es war in seiner Pariser Zeit), erwartet hätte. Denn Angèle, Lingère im Hôtel de la Couronne, mit schönen, sehr warmen, ein wenig scheuen Augen, hinkte etwas. Peter Navratil aber hatte sie genommen, weil er diese Augen und ihre Hände liebte, und weil das kleine Zimmermädchen aus der Gasse Vorstadt in seiner Hotellaufbahn gut und sauber geblieben war, von innen und außen. In der glücklichen Zeit, in der Angèle ihr Kind empfing, begann Peter ein wenig zu husteln. Eines Nachts, als die letzten Gäste eines großen Banketts ihm das Trinkgeld zugesteckt hatten, wurde ihm schwindlig und er erbrach ziemlich viel

Blut. Dann kam der Arzt, das Krankenhaus, noch mehr Aerzte, schließlich das Sanatorium. Viele böse Dinge kamen. Zwischenhinein gebar Angèle ihr Kind, das gesund und kräftig war. Peter indes wurde kränker und schwächer. Das Geld ging aus. Sie zogen in die schmale Gasse. Angèle fand Arbeit in einer Wäscherei. Sie verstand sich ja darauf. Zu Hause lag ihr kranker Mann und ihr gesundes Kind. Sie liebte beide. Wenn sie heimkam, todmüde, war sie bei ihnen. Hätte es nicht so weiter gehen können? Mehr hätte sie gewiß nicht verlangt. Aber nun sollte Peter, ihr Mann, sterben. Was nächtlanges Beten heißt, wußte sie. Sie hatte auf ein Wunder gehofft, solange sie an Gott glaubte. Es gab keine Wunder. Was war das — Gott?

Peter hatte, bevor Arzt und geistlicher Herr erschienen waren, schwere Stunden gehabt. Sein Herz stieß schmerzhaft, und das Atemholen wurde immer mühsamer. Einmal hatte Angèle die Hand auf seine Brust gelegt, ganz zart (sie konnte nicht anders), aber bald nahm er sie und legte sie weg. Sterben ist eine harte Angelegenheit; man muß sie allein besorgen.

Später, als sie das Kind draußen gerichtet hatte, sah Angèle sein Gesicht von einer so ungeheuren Verzweiflung verzerrt, daß ihr dieser Anblick wie ein Säbelhieb ins Herz fuhr. Er drehte das Gesicht zur Wand. Bald darauf aber sah er sie wieder an. Seine braunen, übergroß gewordenen Augen folgten ihr still überallhin, bis Arzt und Seelsorger kamen. Seither hielt Peter die Augen geschlossen. Er lauschte einer Musik, wie er sie so schön niemals gehört hatte. Sie schien überallher und auch aus ihm selbst zu kommen. Sie trug ihn und erfüllte ihn mit wunderbarer Gewißheit. Gern hätte er

Angèle davon gesprochen, doch gab er es, als zu mühsam, auf. Jedoch versuchte er, sein Glück in sein Gesicht zu legen. Sie würde es dann schon verstehen. Manchmal entfernten sich die Töne von ihm, er vernahm murmelndes Beten und glaubte, seine Frau weinen zu hören. Das tat so weh, daß er versuchte, zu erkennen, was um ihn vorging. Aber dann kamen voll und wunderbar befreiend die Töne zu ihm zurück und er vergaß das andere.

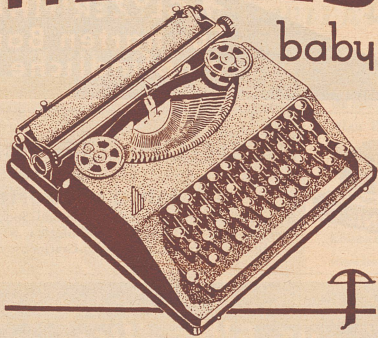
Plötzlich empfing er einen schweren Stoß gegen die Brust. Und dann noch einen und einen dritten. Der Atem setzte aus, sein Herz stand still. Eine unsäglich Trauer erfüllte ihn. Das ist das Ende, dachte er ganz klar. Um ihn war es dunkel. Er sank oder schwebte mit leisem Rauschen ins Unendliche, irgendwohin. Dann löschte er aus.

Als Peter die Augen aufschlug, wußte er sofort, daß Gott da war. Es war eine nie gekannte Helle um ihn, die ihn dennoch nicht blendete. Ruhig stand er darin. Jetzt wußte er auch: die Musik, die er sterbend gehört hatte, war nichts anderes als diese Heiligkeit. Und Töne und Licht waren nur ein winziges Teilchen von Gott, der ihn umgab und in ihm war. Peter begriff mit einem Schlag alles.

Er erkannte um sich eine Reihe Gesichter: Dies war ja Ilka, sein frühverstorbenes Schwesterchen. Einen Engel, zu gut für die schlechte Welt, hatten die Leute auf dem Dorfe es genannt. Und den dicken Jerome sah er hier, der seine Söhne so zärtlich liebte, aber die eigene Frau umgebracht hatte. Er hatte sich dann im Gefängnis gehängt. Da waren viele, die er nicht hier erwartet hätte! Aber er wunderte sich nicht. Es war ja auch selbstver-

HERMES

baby



Das Weltwunder

an Dimension
Leistung

Höhe 6 cm. Garantie 1 Jahr
Gewicht mit Koffer 3,5 kg.
Neues konkurrenzl. Paillard-
Produkt. Prospekte durch:

Eleganz

Preislage

AUGUST BAGGENSTOS

Haus „Du Pont“ ZÜRICH 1 Telefon 56.694

Fr.
160.-



Liebig

Fleischextrakt

Wenn ich mal groß bin, will ich auch so gut und so praktisch kochen wie Mama. jeden Tag nimmt sie das Liebig-Töpfchen zur Hand und mit einer kleinen Messerspitze macht sie alle Speisen viel besser und kräftiger. Mama ist halt doch sehr schlaue und sparsame.

Aber auch Oxo Bouillon und Oxowürfel sind fein. Und erst der neue Riesenwürfel Super Bouillon Liebig.

ständig, daß er selbst hier war; er, der zuletzt aufge-
hört hatte, an Gott und Gottes Gerechtigkeit zu glauben...

Wie er sie aber ansah, fühlte er, daß sie einander
wunderbar ähnlich seien. Auch er selber war ihnen ähn-
lich oder sogar gleich. «So ist das also», sagte er und
fühlte sich überaus leicht und glücklich.

«So ist das, Peter», sagte Gott und lächelte ihn an.
Peter fühlte, daß Gott ihn anlächelte und gab das Lächeln
zurück. Es war das gleiche Lächeln wie das der anderen,
Peter wußte auch sofort, daß es eigentlich nur Gottes
Lächeln war. Einen kleinen Augenblick lang wunderte
er sich, daß alles so einfach war und daß er es nicht
schon vorher verstanden hatte. Von diesem wunderbaren
Lächeln Gottes kam die Musik und all dies Licht, das
nicht nur hell, nicht nur durchsichtig, sondern glückselig
machte!

«Verzeihen Sie», sagte er dann schüchtern zu Gott,
«gewiß weiß ich, daß alles recht ist, so wie Sie es gemacht
haben. Ja, wirklich, jetzt weiß ich es! Aber man sagte
mir doch —» Hier brach er ab. Aber er sah, daß Gott
auch seine Gedanken vernahm.

«Ja, man sagt es und man lehrt es, daß jene zur Hölle
verdammte seien, die in Sünden und ungläubig dahinfahren.
Es ist mein Willen so, Peter, du begreifst es ja jetzt.»

Peter begriff es. Aber dann nahm er sich den Mut und
sah Gott an, in den klaren Gesichtern all der Seligen um
ihn her, die im Leben große Verbrecher oder Fromme
oder nur vielerlei gewesen waren, und fragte Gott:
«Doch warum mußten wir erst fern von Ihnen leben?»

Man hat uns gelehrt, daß unsere Vorväter daran schuld
waren, weil sie Ihre Gebote übertreten. Aber da es doch
Ihr Wille war, daß sie das taten — wie konnten Sie sie
dafür bestrafen? Und mit ihnen alle, alle, die nachher
kamen? Konnten wir nicht ewig in Ihnen bleiben? Warum
haben Sie uns dem Leben überlassen und getan, als seien
wir allein? Warum mußten wir erst Menschen werden
und als Menschen leiden, wenn wir doch ein Teil
von Ihnen, ja Sie ganz und gar in Wahrheit sind?»

Dies hatte Peter auf dem Herzen gehabt und mit vor
Gott gebracht. Er war bereit gewesen, sich Gottes Gericht
zu stellen, aber auch entschlossen, Rechenschaft zu fordern.
Und jetzt hatte er es zwar gesagt, aber es war keine
Anklage mehr. Er wußte ja jetzt, daß gut war, was
Gott tat. Nein, es war nur noch eine einfache Frage,
die er stellte, und während er sprach, fühlte er Gott
näher kommen und erwartete ihn froh.

Und Gott kam in seiner ganzen herrlichen Größe zu
Peter. Nicht als brausender Orkan, nicht als zerschmetternder
Berg. Gott war kein Gericht.

Gott kam als Stille. Sie zog in Peter ein, sie öffnete
sich ihm groß und er durchdrang sie. Fern, ohne Laut
und Spur, verwehte, was nicht Gott war. Klarheit hob
ihn auf. Das Verborgene ward offenbar. Fülle umgab
ihn. Dies war Gottes Antwort auf die ewige Menschenfrage:

Er tat sich auf.

Von den unhörbaren Stößen, unter denen der Leib
ihres Mannes zerbrach, war Angèle aufgefahren. Wie ein

Verurteilter vor dem Fallbeil, irr vor Angst, starrte sie
ihm ins Gesicht. Dieses Gesicht schien schon erloschen,
Schatten wuchsen aus ihm, es begann fremd zu werden.
Dann aber, als sich ihr Mund schon zum schrecklichsten
Schrei öffnen wollte, sah sie es leise darin aufschimmern.
Immer mehr Glanz trat hinein, Peters Mund wurde so
schön. Ach, herrlicher wurde sein Gesicht als jenes ge-
liebteste, das nur sie allein kannte. In diesem Augenblick
flüsterte Peter, jede Silbe betonend, unsagbar glücklich:
«Wun—der—bar!»

Dann reckte er sich, streckte sich lang aus und rührte
sich nicht mehr. Sein Mund blieb, wie in froher Ueber-
raschung, ein wenig offen stehen.

Der Arzt trat hinzu, nahm Peters Hand einen Augen-
blick und legte sie dann auf das Laken zurück. «Er hat
ausgelitten», sagte er gedämpft und mit etwas belegter
Stimme, während er Angèle die Hand gab. Dann strich
er sanft und mit berufsmäßigem Geschick über Peters
Augen. Auch der Priester erhob sich. «Gott erbarmt sich
unserer Sünden», sagte er fromm und schlug das Kreuz
über den Toten. «Er wird auch ihn aufnehmen ins
himmlische Reich.» Noch einiges sprach er, was ihm an-
gemessen schien. Er war ein alter Mann und gab, was er
geben konnte. Er meinte es gewiß gut.

Dann saß Angèle allein in der dunklen Stube. Peters
Züge konnte sie nicht mehr erkennen. Sie wünschte es
auch nicht. Eine große Stille war in ihr und um sie. Sie
war bei Peter. Und Peter war bei Gott. Im himmlischen
Reich... Das wußte sie jetzt.

Erst als sie das Kind draußen sich regen hörte, fing sie
an bitterlich zu weinen.

Haarausfall Schuppen, kahle Stellen? Nehmen Sie Birkenblut Es hilft Fr. 3.75 in Apotheken, Drogerien, Collingungsschulen Alpenkräuterzentrale Faido Birkenblut-Shampoo } Das Beste Birkenblut-Drillantine }

ScherkTips

Dufende, gepflügte Hände! Waschen Sie sich einmal mit Scherk Moos-Seife; nach 10 Minuten bemerken Sie, daß der feine Duft an Ihren Händen haften geblieben ist. Legen Sie die Seife zwischen Ihre Hände, dann duftet die ganze Schenk. Stück 1.75

Entzückende Lippen in Form und Farbe gibt Scherk Lippenstift. Sie können ihn ganz unauffällig anwenden. 0.90, 1.25, 1.50

Mystikam Puder, der berühmte Scherk-Puder. 1.25, 2.—, 3.—

Und dann die feinen Scherk Parfums, «Mimikr», das hierbe, anknüpfend an Waldgeruch, «Intermezzo», das duftig heilend, ein Akkordeonblumen-Beide halten lange an, von beiden gebrauchten Sie nur Tropfen. 5.—, 8.50

SCHERK



Scherk Gesichtswasser

Auch Ihnen hilft es. Mit-
esser, Unreinheiten ver-
schwinden vom Gesicht.
Ein klarer, zarter Teint
kommt hervor. Aber re-
gelmäßig pflegen!
Hersteller:
Arnold Weyermann jun.,
Zürich 24

Neurasthenie

Nervenschwäche der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom Standpunkte des Spezialarztes ohne wertlose Gewaltmittel zu verhüten und zu heilen. Wervoller Ratgeber für jung und alt, für gesund und schon erkrankt, illustr., neu bearbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. Hausherr, Verlag Silvana, Bertsau 472

PATENTE W. Moser, Patentanwalt, Bern, Spitalgasse 30 - Telefon 20.750



Table with 4 columns listing travel destinations and hotels: Hertenstein, Engenberg, Seelberg, Stansstad, Eggishorn, Baden, Arosa, Arosa, Fetan, Lenzerheide, St. Moritz, Tschierschen, Thun, Chexbres, ZERMATT, Gletsch, Furka-Pass, Schachen, Airolo, Affoltern a. A., Montreux, Fionnay.